

# Presse in Zeiten des Krieges

WESER-KURIER präsentiert Ausstellung in der Bürgerschaft / Eröffnung am Sonntag

Wie wichtig die Bremer Tageszeitungen und Zeitschriften in der Zeit des Ersten Weltkriegs waren, zeigt ab Sonntag eine Ausstellung in der Bürgerschaft.

VON ANTJE STÜRMANN

**Bremen.** Ihre Söhne, Ehemänner und Enkel kämpften in der Ferne – an der „Heimatfront“ konnten Bremens Bürger darüber nur das lesen, was die Regierung an Kriegsberichterstattung zuließ. Über die Rolle der Berichterstattung im Ersten Weltkrieg, Propaganda, Zensur und das Leben in der Stadt berichten die Macher der Ausstellung „Bremen und seine Presse im Ersten Weltkrieg“, die ab Sonntag in der Bürgerschaft zu sehen ist und vom WESER-KURIER präsentiert wird.

„Zeitungen sind nicht identisch mit der Meinung der Zeit, sie geben diese auch nicht wieder. Aber sie sind relativ nah am täglichen Geschehen. Sie berichten, was wir nicht in den Geschichtsbüchern finden“, sagt der Kurator der Ausstellung, Michael Nagel vom Institut „Deutsche Presseforschung“ der Universität Bremen. Damit seien auch die vier großen Tageszeitungen, die es zwischen 1914 und 1918 in Bremen gab, Dokumente dieser Zeit.

Die Berichterstattung erzählten von der Rationierung knapper Lebensmittel. Sie berichteten über die Stimmung in der Bremer Bevölkerung, und sie veröffentlichten Fotos, die heute einen Eindruck davon verschaffen, wie die Menschen gelebt haben. Drei Jahre lang sammelten unter anderem die Mitarbeiter des Projektes „Aus den Akten auf die Bühne“ des Instituts für Geschichte der Universität Bremen Briefe, Tagebucheinträge, Schüleraufsätze und Zeitungspassagen, um sich ein Bild zu machen vom Leben in Bremen während des Krieges. Die wichtigsten Texte wollen Schauspieler der Shakespeare Company am Sonntag bei der Eröffnung der Schau ab 11.30 Uhr in einer szenischen Lesung präsentieren.

Doch nicht nur das tägliche Leben spiegelte sich in der Berichterstattung. Die Zeitungsmacher analysierten die Gründe des Kriegsausbruchs, informierten über aktuelle politische Entwicklungen – und waren damit auch wichtige Übermittler von Kriegspropaganda. „Ja, die Bremer Me-



Michael Nagel von der Uni Bremen bei den letzten Vorbereitungen zur Ausstellung „Bremen und seine Presse im Ersten Weltkrieg“.

FOTO: KOCH

dien wurden zensiert, aber sehr laienhaft und mit regionalen Unterschieden“, erklärt Michael Nagel. „Die damals für Zensur zuständigen Offiziere haben meist wenig davon verstanden.“ Gelegentlich seien Presseprodukte vorübergehend verboten worden. Die Regierung habe jedoch starkes Interesse daran gehabt, in Sachen Kriegsbegeisterung die Arbeiter ins Boot zu holen – „und das erreichte man nur, wenn man ihnen ihre Zeitung ließ“, so Nagel. Also stellten sich die Macher der Ausstellung die Frage: Wie versuchten Politiker, die öffentliche Meinung zugunsten

des Krieges zu beeinflussen? Welche Rolle spielte die Presse dabei? Wie hat die Bevölkerung darauf reagiert?

Die Bürgerschaft ist Auftraggeberin für die Schau aus originalen Dokumenten militärischer und ziviler Behörden, anschaulichen Tafeln, Objekten aus dem Focke-Museum und beeindruckenden Berichten von Zeitzeugen. „Bislang gab es ganz wenig zu Bremen im Ersten Weltkrieg und zur Bremer Presse in dieser Zeit“, begründet Nagel das Interesse. Beeindruckt zeigt sich der Historiker davon, in welch „offenen und kritischen Tönen die SPD-nahe ‚Bre-

mer Bürger-Zeitung‘ über den Krieg schrieb und die Regierung aufforderte, Wege zum Frieden zu finden“. Das habe die Bremer Presse von der anderer Städte unterschieden.

**Die Ausstellung** „Bremen und seine Presse im Ersten Weltkrieg“ wird am Sonntag, 13. Juli, eröffnet und ist ab Montag bis zum 19. September werktäglich von 10 bis 17 Uhr zu sehen. Der Eintritt ist kostenlos. Während der Plenarsitzungen der Bürgerschaft am 15., 16. und 17. Juli bleibt die Ausstellung geschlossen.